Tandem für die grosse Kiste: Michael Kreis (links) und Simon Burkhalter im Sternensaal Bümpliz. *Foto: Raphael Moser*

Die Operettenkönige von Bümpliz

KLASSIK Michael Kreis und Simon Burkhalter schliessen mit ihrer Berner Sommeroperette in Bümpliz eine Marktlücke. Am Samstag geht das Projekt mit der «Fledermaus» von Johann Strauss in die zweite Runde.

Es war ein Sieg nach Punkten, als Michael Kreis (41) und Simon Sebastian Burkhalter (24) vor zwei Jahren mit Ralph Benatzkys Dauerbrenner «Im Weissen Rössl» die Berner Sommeroperette in Bümpliz fulminant ins Leben riefen und die Konkurrenz von Konzert Theater Bern in die Schranken wiesen. Das subventionierte Haus zeigte das Stück kurz darauf im Kubus und scheiterte kläglich beim Versuch, aus dem anspruchsvollen Singspiel eine pornografische Persiflage zu zimmern. Nun lösen Kreis und Burkhalter ihr Versprechen ein, alle zwei Jahre eine Operette in Bern zu präsentieren. Ab diesen Samstag surrt «Die Fledermaus» von Johann Strauss über die Bühne des Sternensaals Bümpliz – und mit ihr viele bekannte Gesichter aus der letzten Produktion.

Ein Gespräch mit den Operettenkönigen wird immer wieder von sonorem Lachen unterbrochen. Man hört, dass sowohl Kreis als auch Burkhalter mit der Stimmlage Bariton gesegnet sind. Die Aufgabenteilung für die Sommeroperette ist klar. Michael Kreis, Dirigent und Chorleiter von «Bern singt», zeichnet für die musikalische Leitung verantwortlich. Simon Burkhalter, der bei den Freilichtspielen Moosegg als Intendant und Regisseur wirkt, übernimmt Spielleitung und Inszenierung.

Die grosse Kiste

Das Männertandem ist sich bewusst, dass es mit dem Wurf von Strauss die grosse Kiste bedient. «Es ist das beste Stück in diesem Genre», sagt Kreis. Er lobt Schwung und Melodik des Wiener Komponisten. Simon Burkhalter nickt: «Die Erwartungen sind hoch, viele haben die ‹Fledermaus› auf hohem Niveau gesehen.» Eine falsche Ehrfurcht kennt er aber nicht. Er verleiht der geschickt gestrickten Posse aus dem Jahr 1874 einen Schuss Gender-Mainstream, denn beim Original sei mit der Hosenrolle von Prinz Orlofsky das Terrain dafür bereits geebnet. Der Regisseur verspricht: «Unsere Gender-Swaps sind subtil und bergen witziges Potenzial.»

> «Als Fünfjähriger sah ich zum ersten Mal die ‹Fledermaus› und wusste sofort, dass ich dieses Werk einmal dirigieren will.»
> *Michael Kreis*

Kreis und Burkhalter dürfen wiederum auf einen Top-Cast zählen, ein Grossteil davon kommt aus Bern. Dazu gehören die Sopranistinnen Rebekka Maeder und Anne-Florence Marbot sowie die Mezzosopranistin Judith Lüpold und der Tenor Christoph Meinen. Es sind begabte Kräfte, die am Stadttheater Bern keinen Auftritt haben. Warum eigentlich? Simon Burkhalter schmunzelt vielsagend. «Wir wollen mit der Operette eine Lücke schliessen und gleichzeitig Künstlern aus der Region eine Plattform bieten», sagt er. Und: «Bern hat gute Leute, vielleicht hat sich das noch nicht überall herumgesprochen.» Michael Kreis wird deutlicher: «Sängerinnen und Sänger aus der Umgebung werden am Stadttheater kaum eingebunden, und das ist nicht in Ordnung.»

Das knappe Budget

Der Aufwand für eine Produktion ist immens, am Ende schaut für die Operettenmacher finanziell wenig heraus. Kreis kann eine gewisse Enttäuschung hinsichtlich der Subventionen nicht verhehlen: «Es heisst beim entsprechenden Amt: ‹Sie können gern vorbeikommen, aber es wird nichts bringen.› Das ist insofern bitter, als dass die Stadt Bern eine massive Erhöhung der Kulturbeiträge ab 2020 plant.» Burkhalter befürwortet es, dass Berner Kulturgruppen zumindest integriert werden: «Es ist erfreulich, dass die Truppe Vor Ort für ihre Adaption der Preussler-Parabel ‹Krabat› die Strukturen des Berner Hauses nutzen durfte.»

Der Plan, jedes Jahr eine Sommeroperette zu zeigen, scheitert vorerst am Budget. Kreis und Burkhalter halten am Zweijahresrhythmus fest und wollen weiter innovativ sein. «Ähnlich wie Regisseur Barrie Kosky, der in Berlin erfolgreich die Komische Oper leitet, möchten wir unser Publikum mit verschollenen Perlen beglücken», sagt Kreis. «Die Operette im Jahr 2020 wird kein Ohrwurm sein, sondern mit Paul Abrahams Dreiakter ‹Ball im Savoy› das rare Liedgut bedienen.»

Für den Berner Familienvater erfüllt sich nächstes Wochenende ein Bubentraum. «Als Fünfjähriger sah ich zum ersten Mal die ‹Fledermaus›», sagt Kreis. «Ich wusste sofort, dass ich dieses grandiose Werk einmal dirigieren will.» *Peter Wäch*

«Die Fledermaus»: 1. bis 16. September, Sternensaal Bümpliz. www.sommeroperette.com

Junges Blut

KINO In «The Children Act» mit Emma Thompson verweigert ein Teenager die rettende Behandlung. Eine Richterin nimmt sich seiner an.

Die arme Fiona Maye (Emma Thompson)! Seit Jahren rackert sie sich als Familienrichterin ab, und zwar so sehr, dass sie und ihr Mann seit elf Monaten keinen Sex mehr gehabt haben. Er wolle deshalb eine Affäre haben, eröffnet ihr dieser. Und ausgerechnet jetzt muss sich Fiona auch noch mit Adam auseinandersetzen: Der 17-Jährige ist an Leukämie erkrankt. Der Blutkrebs liesse sich mit guten Chancen behandeln, wenn man auch Transfusionen vornehmen könnte. Aber Adam und seine Eltern sind Zeugen Jehovas. Und bei diesen sind Transfusionen verboten. «Blut ist das Wesen des Menschen, seine Seele, das Leben selbst», sagt Adams Vater.

Wegen der Leukämiebehandlung kann Adam kein eigenes Blut mehr produzieren. Erhält er keine Transfusion, könnte er eines qualvollen Todes sterben, erblinden oder einen Schlaganfall erleiden. Fiona unterbricht die Verhandlung und besucht Adam im Krankenhaus. Das hat Folgen. Für beide.

Folgenschwere Begegnung: Adam (Fionn Whitehead) und Fiona Maye (Emma Thompson) im Film «The Children Act». *Foto: PD*

«The Children Act» ist die Verfilmung von Ian McEwans hervorragendem gleichnamigem Roman. Der Autor selbst hat das Drehbuch verfasst und musste für all die Dinge, die Fiona im Roman durch den Kopf gehen, Dialoge und Handlungen erfinden, die auf der Leinwand funktionieren. Das klappt anfangs sehr gut. Doch am Schluss greifen McEwan und Regisseur Richard Eyre zu billigen dramaturgischen Mitteln, um ihr Publikum zu packen. Das ist deshalb sehr schade, weil Emma Thompson als Richterin mindestens so grossartig ist wie in ihrer Paraderolle in «The Remains of the Day» (1993). Auch Stanley Tucci überzeugt als ihr Ehemann, und der Darsteller von Adam, Fionn Whitehead, erweist sich als grosses Talent. *Thomas Bodmer*

> Emma Thompson ist als Richterin mindestens so grossartig wie in ihrer Paraderolle in «The Remains of the Day» von 1993.

«The Children Act»: Der Film läuft im Kino.

In Kürze

AUSZEICHNUNGEN

Kanton Bern vergibt vier Musikpreise

Der Kanton Bern zeichnet den Musiker und Komponisten Paed Conca (Klarinette, Bass), den Saxofonisten Christian Kobi, die DJane Sassy J sowie den Musiker und Komponisten Björn Meyer (E-Bass) mit je einem Musikpreis 2018 aus. Die Sängerin Milena Patagônia (Milena Krstic) erhält den Nachwuchsförderpreis Coup de cœur. Die Musikpreise sind mit je 15 000 Franken dotiert, der Coup de cœur mit 3000 Franken. Die Preisverleihung findet zusammen mit der Vergabe des Berner Filmpreises statt: am Montag, 19. November, in der Dampfzentrale in Bern. *pd*